

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 208

Mittwoch, 26. Juli 1944

Führererlaß über verstärkten Kriegseinsatz

Alle Kräfte für die Wehrmacht und Rüstung / Reichsbevollmächtigter Dr. Goebbels

Führerhauptquartier, 25. Juli. Der Führer hat am 25. Juli für das Gebiet des Großdeutschen Reiches und entsprechend für die angegliederten und besetzten Gebiete einen Erlass über den totalen Kriegseinsatz vollzogen, dessen wesentliche Bestimmungen wie folgt lauten:

Die Kriegslage zwingt zur vollen Ausschöpfung aller Kräfte für Wehrmacht und Rüstung. Ich ordne daher an:

1. Der Vorsitzende des Ministerrats für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Göring, hat das gesamte öffentliche Leben den Erfordernissen der totalen Kriegführung in jeder Beziehung anzupassen. Zur Durchführung dieser Aufgabe schlägt er mir einen „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ vor. Dieser hat im besonderen dafür Sorge zu tragen, daß alle öffentlichen Veranstaltungen der Zielsetzung des totalen Krieges angemessen sind und Wehrmacht und Rüstung keine Kräfte entziehen. Er hat den gesamten Staatsapparat einschließlich Reichsbahn, Reichspost und aller öffentlichen Anstalten, Einrichtungen und Betriebe mit dem Ziele zu überprüfen, durch einen restlosen, rationellen Einsatz von Menschen und Mitteln, durch Stilllegung oder Einschränkung minderwichtiger Aufgaben und durch Verein-

fachung der Organisation und des Verfahrens das Höchstmaß von Kräften für Wehrmacht und Rüstung freizumachen. Zu diesen Zwecken kann er von den obersten Reichsbehörden Auskünfte verlangen und ihnen Weisungen erteilen. Die danach von den zuständigen obersten Reichsbehörden zu erlassenden Rechtsvorschriften und grundsätzlichen Verwaltungsanordnungen ergehen im Einvernehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, dem Leiter der Partei-Kanzlei und dem Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung.

2. Der Leiter der Partei-Kanzlei wird die von mir angeordneten Maßnahmen durch den

Einsatz der Partei auf Grund der ihm erteilten Vollmachten tatkräftig unterstützen.

Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer auf Vorschlag des Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Dr. Goebbels zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ bestellt.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am heutigen Mittwoch von 20.15 bis 21 Uhr über alle deutschen Sender in seiner neuen Eigenschaft als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz.

Montgomery will sich den linken Arm freimachen

Sch. Lissabon, 26. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Während die letzten beiden Tage an der Normandie-Front nach den ergebnislosen Durchbruchversuchen der Engländer in der vergangenen Woche ohne besondere Ereignisse verliefen, wurde am Dienstagmorgen von Montgomerys Hauptquartier bekanntgegeben, daß die Offensive am Ostflügel der englischen Front in den frühen Morgenstunden wieder aufgenommen ist. Kanadische und britische Truppen der 5. Armee seien zum Angriff auf breiter Front angetreten, schwere Kämpfe im Gange.

Montgomery erneuert also seine Bemühungen, sich „endlich den linken Arm freizumachen“, um einen vielgebrachten Londoner Ausdruck zu verwenden. Dieser linke Arm war bisher infolge der starken deutschen Abwehr nicht verwendungsfähig gewesen, und auch die blutigen Kämpfe der vergangenen Woche haben ihn nicht befreien können. Von Londoner militärischen Kreisen war schon wiederholt darauf hingewiesen worden, die Hauptursache der bisherigen Mißerfolge in der Normandie läge darin, daß es nicht gleich zu Anfang gelang, dem Landekopf nach Osten zu die nötige Breite zu geben. Diese Äußerungen waren in den letzten Tagen deutlicher geworden. Bisher hatte man ängstlich vermieden, Montgomerys Namen zu nennen, jetzt spitzt sich die Kritik offen auf den General zu, der bisher außerordentlich volkstümlich gewesen ist, wenn auch seine Reklamemethoden ernsthaften Kreisen in London auf die Nerven gingen. Lyddell Hart, der seine Betrachtungen im „Daily Mail“ veröffentlicht, gab am Montag offen zu, daß man mit Montgomerys Methoden unzufrieden sei und seine „Abnutzungsstrategie“ verurteile. Er verlangt einen sofortigen radikalen Bruch mit den bisherigen Methoden, da die Kritik der Öffentlichkeit sonst sehr unangenehme Formen annehmen könnte; mit dem schlechten Wetter und den unpassierbaren Wegen könne man die mangelnden Erfolge nicht entschuldigen.

Auch der Vertreter des militärisch gewöhnlich gut unterrichteten konservativen „Daily

Telegraph“ im Hauptquartier Eisenhowers unterstreicht, daß der in der vergangenen Woche erhoffte Durchbruch nicht erzielt worden sei. Dies habe unzweifelhaft das britische Volk sehr enttäuscht; denn man habe nach den Frontberichten aus Montgomerys Hauptquartier bestimmt damit gerechnet, daß nunmehr in einem schnellen Vormarsch die Ebene südlich von Caen durchstoßen und die gesamte deutsche Front aufgebrochen werden würde. Die deutsche Abwehr sei aber viel zu stark gewesen und an ihr sei der Angriff gescheitert. „Daily Telegraph“ weist ebenfalls darauf hin, daß die deutsche Abwehr in keiner Weise gebrochen sei und daß bei jedem Einbruch in die deutsche Linie sofort starke Verbände zur Hand sind, um die Einbruchsstelle abzuriegeln und auszugleichen.

Angesichts dieses sich im Heimatland gegen ihn zusammenbrauenden Sturmes hat sich nunmehr Montgomery offensichtlich entschlossen, einen neuen Versuch zu machen, endlich doch noch, wenn auch versäet, einen größeren Erfolg zu erzwingen und seine wankende Beliebtheit durch das Blut britischer Soldaten zu festigen.

Der Duce an den Führer

r. Berlin, 25. Juli. Nach seiner Rückkehr aus dem Führerhauptquartier sandte der Duce an den Führer folgendes Telegramm: „Bei meiner Rückkehr nach Italien in dem Augenblick, in dem die Vorsehung Sie der Liebe des deutschen Volkes für eine bessere Zukunft Europas hat erhalten wollen, möchte ich Ihnen, Führer, erneut bestätigen, daß ich aus dem Glauben der Soldaten der Italienischen Republik, die in Deutschland ausgebildet werden, und aus der unbezweifelnden Tapferkeit ihrer Truppen die festeste Überzeugung gewonnen habe, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien gegen die mit dem Bolschewismus verbündeten Mächte den Sieg erringen werden. Genehmigen Sie, Führer, den Ausdruck meiner unwandelbaren kameradschaftlichen Freundschaft.“

Deutschland wird siegen

Paris, 25. Juli. Marcel Deat schreibt im „Oeuvre“, Adolf Hitler, der unbestrittene Führer des neuen revolutionären Europa, sei wie durch ein Wunder einem abscheulichen Verbrechen entgangen. Die Tat habe den Zusammenschluß aller Deutschen noch leidenschaftlicher gestaltet. Das Reich stehe einiger und fester denn je seinem Schicksal gegenüber.



Der Kampf an der Invasionsfront
Infanterie geht durch eine Stadt in der Normandie, die die schweren Spuren der Kämpfe trägt
(PK.-Aufn.: Kriegsberichterst. Siedel, Atl.)

Die Londoner Exilpolen gegen die „Usurpatoren“

Sch. Lissabon, 26. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Von der polnischen Telegraphenagentur in London wird eine amtliche Erklärung der polnischen Emigranten-Regierung veröffentlicht, in der die Bildung eines „Polnischen Komitees für die nationale Befreiung“ in dem von den Sowjets besetzten Gebiet als ein „Versuch seitens einer Handvoll Usurpatoren“ bezeichnet wird, der „polnischen Nation eine politische Führung vorzuschreiben, die zu der überwältigenden Mehrheit in Gegensatz steht“.

Aus London liegen noch keine Äußerungen zu der Moskauer Proklamation des dortigen sogenannten polnischen Nationalausschusses vor, der sich, wie berichtet, zur „einzigen rechtmäßigen Regierung Polens“ erklärt und die polnische Emigrantenregierung in London für abgesetzt erklärt hat. Diese Proklamation kann natürlich nur mit Zustimmung, ja nur auf Befehl Moskaus erlassen worden sein. Die Sowjetregierung stellt die Westmächte also erneut, ohne Rücksicht auf deren Wünsche und Absichten, vor vollendete Tatsachen. Nach den bisherigen Londoner Berichten werden die Westmächte sich mit der neugeschaffenen Lage abfinden und keine Schritte unternehmen, ihre bisherigen Schützlinge zu halten. Es erweist sich erneut, daß die „Garantie“, die England vor Kriegsbeginn der damaligen Rydz-Smigly-Regierung ausstellte, ein Bluff war, um Polen in den Krieg zu locken. London wird keinen Finger rühren, wenn Polen von den Bolschewisten übergeschluckt werden würde.

Der Moskauer Ausschuß, der unter Leitung eines gewissen Kamarowsky steht und in dem die Bolschewistin Wanda Wasilewska die Gattin des Volkskommissars Korneitschuk, eine gewichtige Rolle spielt, hat inzwischen einen großmäuligen Aufruf erlassen, der den

Ausschuß als willfähriges Werkzeug der Sowjetpolitik bezeichnet. Unter den Forderungen des Ausschusses steht bezeichnenderweise mit an erster Stelle die Wiedereinsetzung der Juden in ihre Rechte. Darüber hinaus wird alles Gebiet bis zur Oder und ganz Schlesien für Polen, praktisch also für die Sowjets beansprucht.

Weitere Nachrichten aus Kreisen der Londoner Exilpolen weisen darauf hin, daß von den 15 Mitgliedern des „National-Komitees“ neun Kommunisten seien.

Das Manifest des Nationalkomitees schließt übrigens mit dem Satz, die polnische Ostgrenze soll „eine Linie der guten Nachbarschaft sein“, nicht aber ein „Trennungswall“ zwischen Polen und seinem sowjetischen Nachbarn. — Damit sind die Moskauer Überschuldungsabsichten zert, aber klar genug angedeutet.

Eine finnische Schwester ausgezeichnet

Helsinki, 25. Juli. Erstmals wurde im hohen Norden an der Kandalakscha-Front einer finnischen Soldatenheimschwester die Verdienstmedaille des Ordens vom deutschen Adler in Silber mit Schwertern verliehen. Die erst 20 Jahre alte Schwester Anni Helena Nyman erhielt diese seltene deutsche Auszeichnung aus der Hand des Kommandierenden Generals eines deutschen Gebirgskorps für ihren tapferen Einsatz in einem finnischen Soldatenheim. Bei einem sowjetischen Artillerieüberfall wurde eine ihrer Kameradinnen getötet und sie selbst durch Splitter schwer verletzt. Für ihr tapferes Durchhalten erhielt sie bereits die finnische Freiheitsmedaille 1. Klasse; außerdem trägt sie das Abzeichen als Blutspenderin für schwerverwundete Soldaten.



Hochbetrieb auf einer Rollbahn im Mittelabschnitt der Ostfront
Während der schweren Abwehrkämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront werden an Mensch und Maschine, an Tier und Gerät die höchsten Anforderungen gestellt. Bei 30 Grad im Schatten herrscht auf der Rollbahn Hochbetrieb. Hitze, Staub und Sonne sind die ständigen Wegbegleiter unserer marschierenden Truppen.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichterst. Jacob, HH.)

Wir bemerken am Rande

Kriegsabenteurer Roosevelt senior hat durch sein des Junior Hinterherlaufen hinter dem Krieg, den er ja dann auch eingeholt hat, viel von sich reden gemacht. Weniger hat man bisher von Kriegsabenteuern seiner Söhne gehört. Man hätte annehmen sollen, daß die erste Familie des Landes großen Wert darauf gelegt hätte, in ihren jüngeren männlichen Mitgliedern die Bereitschaft zur Teilnahme an Gefahr und Wagnis des Krieges zu beweisen. Zunächst erfuhr man nur, daß die Söhne Roosevelts Offiziersrang in der USA-Marine erhalten haben, ohne jemals eine Ausbildung durchgemacht oder Frontbewährung gezeigt zu haben. Nunmehr hat die Zeitschrift „News Week“ einen der Roosevelt-Söhne „interviewt“. Er tut Dienst in dem bekannten Luxusbad Miami an der Küste Floridas. Angeblick läßt er sich zum U-Boot-Jäger ausbilden — aber er wußte in jenem Gespräch mit dem Zeitungsmann nichts über seine militärischen Ergebnisse zu sagen, viel mehr rühmte er die landschaftliche Schönheit und die Abwechslung, die der Aufenthalt in Miami bietet. Gefragt, ob er denn die Kosten der Lebenshaltung, die ein so teures Bad erfordert, aus seinem Offizierssold bestreiten könne, erwiderte der Junior mit breitem Grinsen: „Mein aller Herr hat Geld!“ Wir wissen nicht, wie die Amerikaner diese anmutige Schilderung von den Kriegsabenteuern des Präsidenten-söhns aufnehmen. Jedenfalls ist diese Episode bezeichnend für den Stand der Moral, der in den führenden Schichten Roosevelt-Amerikas herrscht.

machungsbefehls zur Folge, aber wiederum fiel der schwache Zar um und ließ am 31. Juli die allgemeine Mobilisierung verkünden. Da ein deutsches Ultimatum an Rußland unbeantwortet blieb, erklärte Deutschland am 1. August an Rußland den Krieg. Auch Frankreich hatte sofort seine gesamte Kriegsmacht mobilisiert; Präsident Poincaré wollte unbedingt Krieg mit Deutschland — er wollte übrigens knapp vor Kriegsbeginn in Petersburg und hatte dort mit dem Haupt der russischen Kriegstreiber, dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die letzten Besprechungen für eine gemeinsame Zusammenarbeit. Auf die Nachricht von französischen Grenzverletzungen hin erklärte Deutschland am 3. August auch an Frankreich den Krieg. Das deutsche Westheer war, um seine rechte Flanke zu sichern, gezwungen, durch Belgien zu marschieren, das, wie bald bekannt wurde, schon im Frühjahr 1914 ein Militärabkommen mit Frankreich und England gegen Deutschland abgeschlossen hatte. Daraufhin erklärten auch England und Belgien an Deutschland den Krieg.

Die Feindschäfte hatten den Krieg von lange Hand vorbereitet. Frankreich hatte 44 Jahre lang fieberhaft gerüstet, Rußland hatte schon im Frühjahr 1914 eine „Probemobilisierung“ durchgeführt und schon längst Truppenverbände an der deutschen und österreichischen Grenze zusammengezogen. Auch von England weiß man, daß es schon vor Jahren die deutsche Flotte hatte überfallen wollen und daß seine gesamte Kriegsmarine in der Heimat zum Angriff bereitgestellt war. Alle drei Staaten hatten auf dem Balkan geschürt und gehetzt, bis der erechnete Krieg da war. Ohne ihre Ausrüstung hätte es Serbien nie gewagt, eine Großmacht herauszufordern. Drei Vierteljahre später schloß sich den Feindmächten auch der Spezialist in Verräterei und Treubruch, Viktor Emanuel, offen an, um sich an den früheren Bundesgenossen, die bisher seine Politik gedeckt hatten, zu bereichern.

Es waren im Grunde die gleichen Mächte, die auch den Zweiten Weltkrieg vom Zaun gebrochen haben, und damals wie heute stehen hinter ihnen als Drahtzieher die Juden und Freimaurer. Damals wie heute geht es um Deutschlands Leben und Zukunft, nur in diesem schicksalhaften Ringen mit dem bedeutsamen Unterschied, daß diesmal das deutsche Volk geeint und unter einer kraftvollen Führung den aufgezogenen Kampf durchstehen wird.

„Wir haben unseren Glauben“

Stockholm, 25. Juli. Der amerikanische United-Press-Berichterstatter Clark berichtet in der „Goeteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ über ein Gespräch mit einem deutschen Kriegsgesangenen in der Normandie. Auf die Frage des amerikanischen Berichters, was die deutschen Armeen den Alliierten entgegensetzten hätten, erwiderte der deutsche Kriegsgesangene: „Ihr habt Flugzeuge und Kampfwagen, wir haben unseren Glauben.“

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braunburg

Ich hat ihn, diese eigenartige Behauptung näher zu begründen. Da fuhr er fort:

„Es gibt da seit einigen Jahren bei euch eine politische Partei, die alles von Grund auf umwälzen will. Ich habe darüber gelesen und muß sagen, daß die Forderungen und Grundsätze, die da aufgestellt werden, nicht nur lächerlich und natürlich undurchführbar, sondern auch gefährlich und barbarisch sind.“

„Zum Beispiel?“ fragte ich.

„Zum Beispiel der Plan, alle Juden, die in Deutschland leben, totzuschlagen oder aus dem Land zu jagen.“

Ich beruhigte ihn, daß die Geschichte mit dem Totschlagen einen reizenden Übertreibung sei, wohingegen die Verjudung vieler Berufszweige in Deutschland allerdings, sobald besagte Partei einmal die Macht in Händen hätte, ein Ende haben würde. Ich sprach weiter von der verjudeten, undeutschen Kultur der Gegenwart, kurz, ich rollte die Judenfrage als für Deutschland Zukunft entscheidendes Rassenproblem auf. Mein Gastgeber war ehrlich entsetzt. Er geriet ganz außer sich.

„Wie können Sie nur!“ stöhnte er. „Sie sind doch ein ganz vernünftiger Mensch! Zu welchen Konsequenzen würde das führen! Bedenken Sie doch! Dann müßten Sie ja beispielsweise verbieten, daß eine Deutsche einen Juden heiratet!“

„Selbstredend würde ich's verbieten! wenn ich's nur könnte!“

Rekordausdehnung der Ostfront / Schlacht über 2000 Kilometer

Berlin, 26. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Kämpfe dieses Sommers nähern sich einem neuen Höhepunkt. In der Normandie haben die Engländer und Amerikaner mit einem neuen Großangriff in den Räumen von Caen und St. Lo-Carentan begonnen. In Italien verstärken sie ihre Anstrengungen, die das Ziel haben, die deutsche Verzögerungsfront weiter nach Norden zu drücken. An der Ostfront haben die Sowjets jetzt auch zwischen Dünaburg und dem Finnischen Meerbusen Angriffe begonnen, die offensichtlich überörtlichen Charakter tragen und den Beginn größerer Operationen in diesem nördlichsten Frontabschnitt darzustellen scheinen. Die Kampffront reicht nach der Formulierung des Wehrmachtberichts jetzt vom oberen Dnjestr bis zum Finnischen Meerbusen und hat damit eine Rekordausdehnung von mindestens zweitausend Kilometer angenommen, wenn man die zahlreichen Ein- und Ausbuchtungen der Kampflinie berücksichtigt.

Im Osten möchten die Sowjets — ähnlich wie die Engländer in der Normandie — den deutschen Maßnahmen für eine Wendung der Kriegslage zuvorkommen, jenen deutschen Maßnahmen, die vor allem darin bestehen, hinter der gegenwärtigen Front neue starke deutsche Truppenverbände zu versammeln, die dann die zurückgehenden Verbände aufnehmen und mit ihnen zusammen in neuen stärkeren Kampfgruppen dem Feind ein endgültiges Halt gebieten können. Das Ziel der Bolschewisten ist es im Augenblick, in erster Linie eine große Entscheidung auf dem Boden des Generalgouvernements zu erzwingen, nachdem der sich verstärkende deutsche Widerstand das Bild im Norden des Mittelabschnitts beträchtlich verändert hat. Zwar verdient nach wie vor der sowjetische Vorstoß Aufmerksamkeit, der zwischen Dünaburg und Kauen in Richtung auf den Eisenbahnknotenpunkt Schaulen vor sich geht, und es ist möglich, daß die Sowjets beabsichtigen, von dieser Stelle aus bis zur Ostsee vorzudringen. Aber zwischen Brest-Litowsk und Grodno muß selbst Moskauer deutsche Gegenangriffe zugeben und auch nördlich Kauen, wo der Feind bis zur Memelmündung durchstoßen zu können hoffte, werfen sich ihm Tag für Tag deutsche Reserven entgegen.

Erbitterte Kämpfe in Lemberg / Widerstand in Lublin

Zunehmende Heftigkeit der Schlacht im Osten / Feindangriffe in der Normandie

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie traten die Nordamerikaner gestern nordwestlich St. Lo und südwestlich Carentan nach heftiger Feuertvorbereitung und rollenden Luftangriffen mit starken Kräften zum Angriff an. In erbittertem Ringen wurde der Feind unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages begannen englische Divisionen im Raum von Caen nach starker Artillerie- und Luftwaffenvorbereitung ihren dort erwarteten Angriff. Es entwickelten sich schwere Kämpfe, die laufend an Heftigkeit zunehmen. In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge vom Feind belegte Ortschaften im Landekopf, feindliche Bereitstellungen und den Nachschubverkehr mit guter Wirkung an. Im Seegebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Zerstörer beschädigt. Über dem Landekopf und den besetzten Westgebieten verlor der Feind 21 Flugzeuge. Im französischen Raum wurden bei Säuberungsunternehmen 75 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das schwere Vergeltungsfeuer auf London hält an.

In Italien führte der Gegner gestern zahlreiche örtliche Angriffe im Raum von Pisa, östlich Pontedera und mit stärkeren Kräften östlich und nordöstlich Poggibonsi, sowie nördlich Citta di Castello. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Nördlich Citta di Castello in unsere Stellungen eingebrochener Feind wurde im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Deutsche Schnellboote beschädigten vor der dalmatinischen Küste ein britisches Torpedoschnellboot schwer.

Im Osten geht die große Abwehrschlacht zwischen dem oberen Dnjestr und dem Finni-

Neben diesem wachsenden deutschen Gegendruck kann die sowjetische Führung schwerlich die Tatsache übersehen, daß die sowjetischen Truppen bei einem weiteren Vordringen in diesem Gebiet eine offene Flanke bieten würden, die beträchtliche Gefahren in sich birgt. So begannen die Sowjets vor etwa acht Tagen mit Vorstößen gegen die deutsche Heeresgruppe Nord, die in den baltischen Staaten steht; sie drückten von Osten her stark gegen die an der litauischen Grenze stehenden deutschen Truppen, die aus Frontverkürzungsgründen Pleskau aufgaben, und sie bedrohen jetzt die Eisenbahn von Dünaburg nach Pleskau. Das bedeutet aber insgesamt nicht viel, gemessen an den Erwartungen Moskaus. Andererseits hat man in Moskau die Unsinnigkeit des Geredes einsehen müssen, mit dem man vor zwei bis drei Wochen die Welt davon überzeugen wollte, die deutsche Heeresgruppe Nord könne durch einen Vorstoß nach Westen bis an die Ostsee abgeschnitten werden. Daher wollen die Sowjets es jetzt mit einem frontalen Ost-West-Angriff gegen den Nordabschnitt versuchen und haben ihre Angriffstätigkeit bis an die Narwa und den Finnischen Meerbusen ausgedehnt. Auf diese Weise werden sie aber noch viel weniger als bei den früheren Versuchen zu dem ihnen vorschwebenden Ziel gelangen.

In England ist man nach einer über die Schweiz kommenden Meldung der Meinung,

Eine klare Antwort germanischer Freiwilliger

„Kriegsberichterstatter Peter Jäntsch schildert in nachstehendem Bericht den Eindruck, den die Nachricht von dem Mordanschlag auf den Führer auf germanische Freiwillige an der Ostfront machte:

Als wir am späten Nachmittag des 21. Juli, eines glühend heißen Hochsommertages im Brückenkopf ostwärts der Narwa am Ufer des Flusses entlang gingen, hielt uns ein niederländischer Sturmann an und berichtete erregt, was er soeben auf dem Bataillonsgefechtsstand im Funk gehört hatte: „Ein Mordanschlag auf den Führer. Wie durch ein Wunder blieb er unverletzt“. Hundert Schritte weiter sehen wir eine Gruppe Grenadiere am Abhang der Uferböschung im Grase sitzen.

unter allen Umständen eine schnelle Beendigung des Krieges versuchen zu müssen, bevor es den Deutschen gelinge, den gesamten Krieg auf eine neue Grundlage zu stellen. Es war deshalb zu erwarten, daß das Abstoppen des letzten Großangriffs in den Räumen von Caen und St. Lo nur vorübergehend sein würde, wenn es auch zu einem Teil in dem im Kampfgebiet herrschenden schlechten Wetter seinen Grund hatte. Die alle wirklichen Entfaltungsmöglichkeiten unterbindende Enge des Landekopfes zwingt nun einmal trotz der riesigen Blutverluste die Anglo-Amerikaner immer wieder zu dem Versuch, diese Enge zu sprengen.

Die Londoner Presse hat — soweit sie sich in den letzten Tagen neben dem toten Nachrichtenzauber um den Anschlag auf den Führer Zeit dazu ließ — mit steigender Enttäuschung auf diese Tatsache hingewiesen. Sie lenkte immer wieder den Blick in die Stoßrichtungen, auf denen man glaubt, Paris näherkommen zu können, vor allem aufwärts der Seine. Die tatsächlichen Stoßrichtungen der neuen Angriffe sind bisher, abgesehen von einer allgemeinen nord-südlichen Tendenz, noch nicht zu erkennen. Der Verlauf des neuen Doppelangriffs unterscheidet sich bislang in nichts von den früheren erfolglosen Versuchen, durch einen riesigen Material- und Munitionsaufwand den um den Landekopf liegenden eisernen deutschen Ring zu sprengen.

Ihr Zugführer, ein junger, blonder Oberstleutnant, spielt auf der Ziehharmonika und die Männer, Niederländer und Banatendeutsche, singen dazu. Wir treten hinzu. Wir müssen es ihnen sagen, was wir eben gehört haben. Eine Weile herrscht tiefe Stille, dann sagt der Oberstleutnant: „Jungens, jetzt sollen uns die da drüben erst recht kennenlernen!“

Vor einem Bunker, kaum fünfzig Meter vom Feind entfernt, stehen Grenadiere, das Gewehr über dem Braunhemd, den Spaten zum Schanzenschieben in der Hand. „Ist er wirklich verletzt?“ fragt uns ein Niederländer. Und als wir von den leichten Verbrennungen und Prellungen berichten, fügt er hinzu: „Hoffentlich ist es nichts Schlimmes!“ Sein Kamerad aus Siebenbürgen tröstet ihn: „Der Führer hat viel Jahre lang genau so wie wir im Graben gelegen und war zweimal verwundet!“ Und die anderen nicken dazu. Wohl niemals zuvor hatten der Führer als ihr erster und treuester Kamerad so nahe gestanden wie in diesem Augenblick.

Als wir im frühen Morgengrauen wieder zur Narwa zurückkehren, schließen sich uns einige estnische Freiwillige an. Voll tiefer Erschütterung haben sie inzwischen den Führer selbst sprechen gehört. „Weißt du“, sagt der eine von ihnen, „für uns Esten ist der Führer Heimat und Zukunft und alles, wofür wir kämpfen. Und darum hat ihn der Herrgott uns auch erhalten!“

Das KdF-Reichsschachturnier

r. Posen, 25. Juli. Auch in der zweiten und dritten Runde des Turniers um die KdF-Reichsschachmeisterschaft in Posen konnte der Titelverteidiger, Großmeister Grünfeld, keinen Sieg erzielen. Er mußte sich gegen Weinitschke und Nützen mit einem Unentschieden begnügen. In der zweiten Runde siegte Hans Müller gegen Obergefreiten Lamprecht, Keim gegen Dr. Gollasch, Vogt gegen Nützen und Beni gegen Biedmiller, Wallaschek und Eibensteiner sowie Ulrich und Schmitz trennten sich unentschieden. In der dritten Runde siegte Weinitschke gegen Ulrich, Vogt gegen Dr. Gollasch, Beni gegen Wallaschek. Stand: Keim, Weinitschke je 2½ Punkte, Beni, Eibensteiner, Hans Müller, Vogt je 2, Grünfeld, Ulrich je 1½, Schmitz ein Punkt und eine Hängepartie, Obergefreiter Lamprecht, Wallaschek je ein Punkt, Dr. Gollasch und Nützen je ½ Punkt, Riedmiller 0 Punkt und eine Hängepartie. In dem Turnier der Reichszonensieger führten nach drei Runden Bengar und Schmidt mit je 2½ Punkten. (Vgl. auch Warthegeu.)

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Matzel (K. Z. Wehrmacht), L. V. Bertold Bergmann, Hauptvertriebsstelle: Dr. Kurt Pfeiffer (verweist), L. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

meinen verdutzten Gastgeber, wie sein Verhalten seinem Landsmann gegenüber mit dem von ihm gepredigten Grundsatz der individuellen Freiheit in Einklang zu bringen sei. Sehen Sie, sagte ich, ein Brite, der eine Parsin oder irgendeine andere Angehörige einer eingeborenen Rasse Afrikas oder Asiens heiratet, ist in Ihren und jedes Engländer Augen kein Brite mehr. Er hat sich ausgeschlossen aus der britischen Volksgemeinschaft. So weit sind wir jetzt, im Jahre 1928, in Deutschland noch nicht einmal. Eine einzige Partei gibt es in meiner Heimat, die erkannt hat, wie notwendig das Rassenbewußtsein für den Bestand der Nation ist. Ihr Briten seid ja in dieser Frage schon heute viel konsequenter, als wir. Nur eins habt ihr noch nicht erkannt: daß auch die Juden sich vom Engländer nicht nur durch ihre Religion, sondern vor allem durch die Rasse unterscheiden. Aber die Leute sind euch schon zu dicht auf die Pelle gerückt und haben euch Sand in die Augen gestreut. Hoffentlich ist's nicht zu spät, wenn ihr endlich merkt, daß es Läuse sind, die euch da im Pelz sitzen.“

„Ich möchte reden, wie ich wollte, — mein Gastgeber blieb stur. Schließlich lenkte ich das Gespräch, das hoffnungslos mit einem Krach zu enden drohte, in andere, harmlosere Bahnen. Sie sahen aus der kleinen Geschichte, Holle, wie verschieden das Maß ist, nach dem die Welt zu messen beliebt. Der Brite tut in seinem Reich was er will. Soll er auch. Aber uns gesteht er das gleiche Recht nicht zu. Und weil es bei uns Leute gibt, die sich anschicken den Juden künftig auf die Finger zu sehen, schreiben die Kafians Zeter und Mordio, und

alle Welt ist sofort bereit, sie zu Märtyrern des deutschen Barbarentums zu erklären. Bert atmete tief auf und machte mit der Hand eine Bewegung, die die Luft zu zerschneiden schien. „Na, es wird ihnen nichts helfen!“

Holle biß heftig und in schweren Gedanken an einem Grashalm herum. Schließlich wandte sie den Kopf und schaute Bert mit einer großen Frage in den Augen an.

„Was war mit der Parsin? Was sind das für Frauen?“

Bert lachte erschallend auf. „Holle, Sie sind doch eine echte Evastochter. Natürlich mußte diese Frage jetzt kommen. Machen Sie sich ein so böses Gesicht. Wenn Sie lachen, sind Sie viel hübscher. Außerdem will ich Ihre Wißbegierde ja befriedigen. Also: Die Parsen sind Nachfahren der alten Parther, ein kleiner Volksstamm, der in Indien sitzt. Sie leben völlig abgesondert von den Eingeborenen sowohl wie von den Weißen und werden von beiden nicht geachtet. Aber die Männer sind gerissene Geschäftleute und fast alle sehr reich. Sie sind wie ihre Vorfahren Anhänger der Lehre Zoroasters. Haben Sie schon mal was von den Türmen des Schweigens in Bombay gehört? Wenn ein Parse stirbt, darf er weder begraben noch verbrannt werden. Wasser, Feuer, Erde, Luft sind ihnen Elemente deren Reinheit durch den Körper eines Toten entweiht und entheiligt würde. So bringt man die Verstorbenen an einen Ort, der durch eine hohe Mauer — eben durch die Türme des Schweigens — von der Außenwelt abgeschieden ist. Dort legt man die Toten nieder.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

5000 Jahre Kleidersorgen

Anton Zischka, dem wir schon so manches ausgezeichnete Buch über wichtige kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Themen verdanken, hat soeben eine Veröffentlichung herausgebracht, die gerade in unserem Textilmittelpunkt größte Aufmerksamkeit verdient. „5000 Jahre Kleidersorgen“ nennt sie sich und ist im Verlag von Wilhelm Goldmann in Leipzig erschienen. Das Buch stellt eine Geschichte der Bekleidung dar. Es gibt einen umfassenden Überblick über die Textilien von der Vorzeit bis zur Gegenwart und schildert ihre Wirkungen auf das gesamte Leben. Schon vor fünftausend Jahren gab es einen lebhaften Textilhandel. Vor drei Jahrtausenden wurde in China der Seide wegen die zehntausend Kilometer umspannende Straße gebaut, die Asien mit Europa verband; die berühmte Seidenstraße. Die Arktis wurde durch Pelzhändler erschlossen. Die Textilindustrie wurde zu einer wichtigen Waffe im Lebenskampf der Völker: nicht erst 1939 verlor England entscheidende Schlachten, sondern schon 1933, als Japan es vom ersten Platz der Baumwoll-Lieferanten der Welt verdrängte. In der für ihn charakteristischen spannen den Art berichtet Zischka von den Kriegen des „Königs Baumwolle“, erzählt er, wie die Textilien zu Bahnbrechern für das Chemiezeitalter wurden, wie die Bekleidungsindustrie sich entwickelte und vieles andere Interessante mehr. Auch eine Kultur- und Wirtschaftsge schichte des Schuhwerks enthält sein Buch. Die 35 Bilder, die den Text ergänzen und erweitern, sind gut gewählt.

Das Buch kostet kartoniert 10 RM.
Adolf Kargel

Voraussetzung für eine unverzügliche Postbeförderung

Trotz jahrelanger Aufklärung durch Presse, Rundfunk, Film, Stempelabdrucke, Postunter richt in den Schulen, Schalterausgänge usw. nimmt die Zahl der mit unzureichender Auf schrift versehenen Postsendungen nicht ab. Um zu verhindern, daß durch diese Sendun gen, deren Bearbeitung außergewöhnlich viel Zeit erfordert, die übrigen Sendungen verzögert werden, ist die Deutsche Reichspost dazu übergegangen, die mangelhaft beschrifteten Sendungen erst nach der Verteilung der übrigen Sendungen bearbeiten zu lassen. Die Folge ist, daß diese Sendungen dann zum Teil erhebliche Verzögerungen erleiden. Eine richtige Aufschrift ist also die Vorbedingung für eine unverzügliche Beförderung.

Folgende Punkte müssen bei der Abfassung der Aufschrift beachtet werden: 1. Die Auf-

1. Noch mehr Milch.
2. Noch mehr Fett.
3. Noch mehr Gemüse.
4. Noch mehr Kartoffeln.
5. Noch mehr Brot.



Mehr Milch - Mehr Butter

Baut Zwischenfrucht
sofort nach der Getreideernte!
Eingesäuerte Zwischenfrucht
ist Eiweißfutter
für hohe Milchleistungen.

Das Letzte leisten!

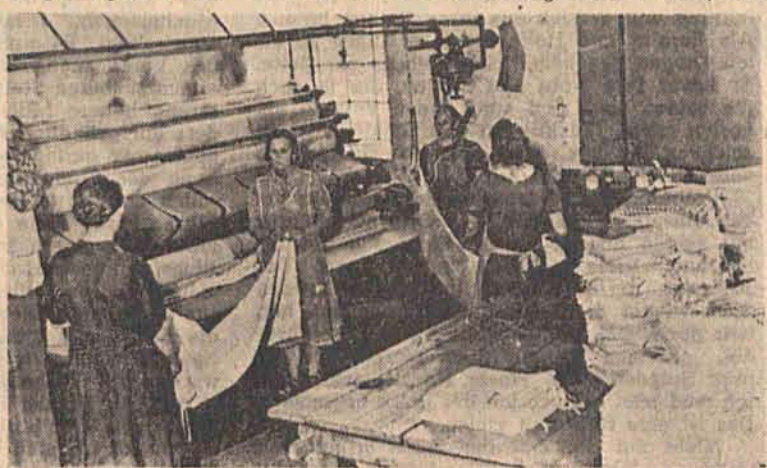
In dem Verjüngungsbad der Kleider

IZ-Besuch in einer Kleiderreinigungsfabrik

Vor nicht allzu langer Zeit, etwa in Mutters Jugend, mußte alles noch mit der Hand ge waschen werden. Ohne Rücksicht auf das Ge webe wurde das Stück, sei es nun das seidene Sonntagskleid oder ein derber Arbeitskittel, auf dem Waschbrett so lange gerumpelt, bis die Flecken so ziemlich her ausgegangen waren. Be sonders hartnäckige Stellen mußten darinnen bleiben. Heute dagegen übergeben wir die Sachen einer Reinigungs anstalt und glauben noch ein Recht zum Schimpfen zu haben, wenn das Ab gelieferte nicht zur be stimmten Zeit fertig ist.

Was geschieht nun eigentlich mit unserem Kleid oder Anzug, nach dem wir die Stücke in der Annahmestelle lie ßen?

Die von den Annahme stellen nach dem Werk zur chemischen Reini gung gelangenden Sa chen werden nach ihrer Beschaffenheit sortiert und kommen in kombinierte große Waschma schinen mit rotierenden Trommeln. Diese tauchen das Ganze in Benzin ein und schleu dern es eine Zeitlang herum. Durch Heißluft zuführungen kommen die Sachen vollständig trocken aus der Maschine. Durch diesen che mischen Vorgang werden sämtliche Fett, Harz- und Schmutzreste entfernt, während andere Flecke, die mit Wasser in das Gewebe kamen, mittels Detachur nachbehandelt wer den müssen. Man „detachiert“ sie, das heißt putzt sie weg. Während man Anzüge und Wollkleider mit Dampfbugelpressen plättet, werden Blusen sowie seidene Kleider handge bügelt. Hier leisten Frauen, wie auch an fast allen anderen Stellen des Betriebes, wertvolle Arbeit. Freilich mußten sich auch die chemi schen Reinigungsanstalten auf den Krieg um stellen und sind heute nicht mehr imstande all die vielen Privataufträge anzunehmen, weil



Noch feucht werden die Stücke durch Dampfmgeln gegeben (Aufn.: Jaskow)

sie fast ausschließlich für die Wehrmacht ar beiten.

Während die Uniformen chemisch gereinigt werden, kommt die Leib- und Unterkontwä sche der Soldaten in die Naßwäscherei. Große Filter sorgen dafür, daß das Wasser entkalkt und vom Eisen befreit wird. Dadurch spart man erhebliche Mengen Waschmittel und auch die Wäsche wird weitestgehend geschont. Nach vorheriger Schleudung in den Pendel zentrifugen wird die Wäsche in feuchtem Zu stand durch Dampfzylinder mangeln durchge lassen, wo sie trocken und gebügelt heraus kommt.

Wir wollen uns also zufriedengeben, wenn die Reinigung der Kleidungsstücke etwas längere Zeit in Anspruch nimmt. Die Betriebe arbeiten heute mit Hochdruck für unsere Wehrmacht und werden nach dem Krieg die privaten Aufträge wieder in gewohntem Ausmaß ausführen.

E. G.

Kuhdiebstahl. Einem Polen am Habichtweg wurde eine Kuh gestohlen. Als Mittäter oder Hehler wurde der Pole Stanislaw Kasz, 68 Jahre alt, festgenommen. In einem Keller, der sich unter einem Stall des Hauses des Kasz befindet, wurde eine Tonne mit Rindfleisch vorgefunden.

Wirtschaft der I. Z. Neue Getreidewirtschaftsanordnung erlassen

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat mit Wirkung vom 1. Juli die Bestimmungen über das Getreidewirt schaftsjahr 1944/45 erlassen. Die bisher geltenden Vorschriften haben sich bewährt und bleiben da her im wesentlichen unverändert weiter bestehen. Dies gilt vor allem für die totale Ablieferungs pflicht für Brotgetreide. Um zu erreichen, daß das Getreide möglichst früh abgeliefert wird, be kommen die Bauern wiederum einen Sonder zuschlag von 10 RM je Tonne, diesmal jedoch nur für die ersten drei Monate, die bei Roggen und Gerste im Juli, bei Weizen im August beginnen. Den Verteilern, dem Landhandel und Ge nossenschaften wird eine erhöhte Erfassungsprä mie von 2 RM je Tonne für alles bis 31. Dezember auf genommene Brotgetreide gewährt. Für später bleibt es bei der bisherigen Prämie von 1 RM. Für Hafer und Gerste werden den Betrieben vor ausichtlich höhere Ablieferungsverpflichtungen als im Vorjahr auferlegt werden. Futterbezugs scheine für Futtergetreide und Zuckerschrottel be kommen jetzt nur noch solche Schweinemä ste ren, die keine oder nicht ausreichend eigene Gerste haben. In diesem Jahr wird den Betrieben auch eine Lieferpflicht für Hülsenfrüchte aufer legt. Um für die größtmögliche Ablieferung einen Anreiz zu geben, werden die Preise auf gebessert und die Preisklassen vereinfacht.

Neue Erhebung in der Rundfunkbranche

Um einen Überblick über die Versorgungslage mit Rundfunkgeräten und die Bestände an Rund funkgeräten sowie über die Reparaturfähigkeit auf diesem Gebiet zu erhalten, hat die Wirtschafts gruppe Elektroindustrie und Reichsstelle für elek trotechnische Erzeugnisse eine neue Erhebung an geordnet. Meldepflichtig sind sämtliche Rundfunk händler und Werkverleiher der Rundfunk-Indus trie sowie Handwerker, die sich mit Rundfunkre paraturen befassen, ohne anerkannte Rundfunk Einzelhändler zu sein. Die Muster der Meldebogen für die Rundfunk-Einzelhändler und Handwerker sind in den Juli-Nummern der Zeitschriften „Der Rundfunkhändler“ und „Das deutsche Elektrohand werk“ abgedruckt worden. Wer meldepflichtig ist, aber keine dieser Zeitschriften besitzt, muß sich umgehend wegen der Muster für die Meldung an

Der Luftschutz rät...

Auf jeden Lichtschein Bomben werfen!

Sorgfältige Verdunklung ist für Stadt und Land von größter Bedeutung. Besonders feindliche Störflüge reagieren sehr stark selbst auf einzelne Lichter am Boden. Dies wird durch Aussagen eines britischen Fliegers be stätigt. Wie bekannt wurde, wollte in einem westdeutschen Lazarett ein gefangen genom mener britischer Terrorflieger sich für die ihm zuteil gewordene anständige Behandlung er kenntlich zeigen. Als die Pflegerin die ihr von dem Engländer zur Verfügung gestellte Liebes gabe ablehnte, erklärte dieser plötzlich: „Nun, wenn Sie das nicht annehmen wollen, dann will ich Sie wenigstens warnen, daß Sie auch mit dem kleinsten Licht sehr vorsichtig sein müs sen. Wir haben Befehl, auf jeden Lichtschein Bomben zu werfen.“

Verdunkelung: Von 21.45 bis 4.40 Uhr

Beschwerden über Wildschäden. Ansprü che auf Ersatz von Wildschäden sind binnen drei Tagen, nachdem der Berechtigte von dem Schaden Kenntnis erhalten hat, bei der zustän digen Ortspolizeibehörde anzumelden. Klagen allgemeiner Natur über Schäden durch über großen Wildstand sind bei der zuständigen Kreisbauernschaft anzubringen. Diese setzt sich mit dem Kreisjägermeister in Verbindung, der für Abhilfe sorgen kann. Falls er hierzu nicht bereit ist, geht die Angelegenheit weiter an die Landesbauernschaft und nötigenfalls an die höchsten Dienststellen. Es ist unzweck mäßig und unstatthaft, wenn sich die Betroffe nen selbst an die Reichszentralbehörden wen den, da diese erst eingreifen, wenn sonst keine Abhilfe geschaffen werden konnte. Durch fälschgeleitete Beschwerden vergeht le diglich unnötig Zeit.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Erdteile wandern. 12.45 bis 14 Konzert des Niedersächsischen Orchesters. Leitung: Otto Ebel von Sosen. 15—15.30 Werke von Robert Schumann. 15.30—16 Solistenmusik. 20.15—21 „Zwei Herzen und ein Schlag“. Melodien aus Opern und Operetten. 21—22 Die bunte Stunde. — Deutschlandssender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Liszt und Reznicek. Kammermusik von Schubert u. a. 20.15—21 „Meisterwerke deutscher Kammermusik“. Streichquartett D-dur und Sonaten von Carl Dittler von Dittersdorf. 21—22 „Die Opernprobe“, Komische Oper von Albert Lortzing.

Rundfunkvortrag über die neue Preissenkungs verordnung. Die Sender Posen und Litzmannstadt bringen am Donnerstag nach dem 7-Uhr-Nachrich tendienst einen Vortrag des Leiters der Preisab teilungsstelle in Posen, Oberregierungsrat Klein schmidt, über die neue Preissenkungsverordnung für den Warteggen. Allen an dieser Verordnung Interessierten wird das Abhören dieser Sendung dringend empfohlen.

Marken und Bezugscheine für Schiefertafeln

Der Reichsbeauftragte für Steine und Erden hat angeordnet, daß Schiefertafeln vom Einzelhandel nur noch gegen Schiefertafelmärken abgegeben werden dürfen. Die Schüler erhalten die Schiefer tafelmärken für den Einkauf im Einzelhandel von den Schulen. Der Einzelhandel bekommt von der Gruppenarbeitsgemeinschaft des Papier- und Schreibwarenhandels Schiefertafelbezugscheine, mit denen er Schiefertafeln beim Hersteller oder Großhändler voranschreiben einkaufen kann, um sein Lager aufzufüllen. Später erhält der Einzel händler neue Bezugscheine nur, wenn er nach weist, daß die alten durch Marken abgedeckt worden sind. In demselben Umfang wie die Gruppen arbeitsgemeinschaft Bezugscheine an den Einzel handel aus gibt, werden von der Reichsstelle Steine und Erden Marken über die Reichsstelle für Schul wesen zur Verteilung in den Schulen ausgeliefert. Auf diese Weise wird die Versorgung der ABC-Schützen mit Schiefertafeln unter allen Umstän den gesichert.

Die Einheits-Stahldrahtmatratze

Um die Herstellung von Stahldrahtmatratzen mit Pa tentrahmen für Holz- und Stahldrahtbetten zu steigern, hat der Produktionsausschuß Metall wahren und verwandte Industriezweige die Einfüh rung einer Einheits-Stahldrahtmatratze mit einem Eiseneinsatzgewicht von nur vier Kilogramm an geordnet. Sie darf nur von den durch den Pro duktionsausschuß Metallmöbel- und Matratzen industrie zugelassenen Betrieben hergestellt werden.

Singa Mangaradjas Rückkehr / Eine Geschichte aus Sumatra

Von Alexander Keller

Die Bankaras, Eingeborene vom Tobasee auf der Insel Sumatra, sind wegen ihrer üblen Cha raktereigenschaften berüchtigt, aber sie achten das Gebot der Gastfreundschaft. Für einen Gast freund geben sie ihr Leben. Darum haben sie den Farmer Dintelrood aus vollem Herzen denn der Holländer hatte sich einmal — im Jahre 1907 — an einem Zug gegen den Prie sterkönig der Bankaras, Singa Mangaradja, be teiligt, ohne an dem Kampf teilnehmen zu müs sen. Er war aus Abenteuerlust mitgegangen und hatte den holländischen Truppen den Weg in den Königspalast gezeigt, den er genau kannte, da er viermal bei Singa Mangaradja zu Gast gewesen war. Er hatte auch persön lich den Priesterkönig getötet. Dreißig Jahre lang verfolgte ihn das Bild des sterben den Königs — Singa Mangaradja stand vor ihm, sein weißes Kleid war blutbefleckt und sein Gesicht war vom Tode gezeichnet. Ster bend verfluchte er den Farmer.

Im Jahre 1934 — siebenundzwanzig Jahre nach diesem Ereignis — kamen die Bankaras Lawan und Siak auf die Zuckerfarm Dintel roods, und verdingten sich als Arbeiter. Der Verwalter sah sie scharf an. „Was wollt ihr bei uns?“ fragte er misstrauisch.

„Arbeiten“, entgegnete Lawan.

Der Verwalter wies auf ein Bündel, das La wan in der Hand trug. „Und was hast du in dem Bündel?“

„Einige Kleider“, entgegnete Lawan unter würdig.

Dintelrood kam eine Woche später auf die Farm. Er war alt und weiß geworden — aber er war noch immer ein Riese an Gestalt und seine Kraft war ungebrochen. Er konnte noch immer einen jungen Tiger mit den bloßen Händen erwürgen. Als ihm Klundert — der Verwalter — Bericht erstattete, runzelte der Farmer die Brauen. „Sie hätten die Leute for jagen sollen“, murmelte er. Die Erinnerung an den Kampf um die Burg des Priesterkönigs stand neben ihm. Er hörte undeutlich die letz ten Worte Singa Mangaradjas: „... und ich komme wieder und hole dich...“ Er schüt telte die Gedanken ab. „Warum haben Sie die Leute in die Mühle gesteckt?“

„Die Bankaras haben alle ein gutes Mund werk“, entgegnete Klundert lachend, „und in der Mühle können sie nicht reden... der Lärm ist zu groß.“

Am Nachmittag begab sich Dintelrood in die Mühle und fand die beiden. Während er mit einigen anderen Arbeitern sprach, entfernte sich Lawan. Siak stand vor dem Laufbrett und schob dicke Bündel Rohr zwischen die mal menden Räder. Die Luft war schwer von Ge rüchen und die Mühle zitterte.

„Wo ist der andere?“ schrie Dintelrood dem arbeitenden Siak ins Ohr.

Der Mann zuckte die Achseln.

„Rufe ihn“, befahl Dintelrood. Er hatte einen ungewissen Verdacht.

„Ich kann die Maschine nicht allein lassen“, brüllte der Eingeborene.

„Ah was... ich übernehme die Arbeit“, schrie Dintelrood zurück. „Geh!“ Er nahm dem Eingeborenen das Rohr ab, das ihm die Räder aus der Hand rissen... Einige Minuten ver gingen. Plötzlich fühlte der Holländer, daß je mand neben ihm stand. Er wandte den Kopf und sah — den toten Priesterkönig. Das Ge sicht Singa Mangaradjas war weiß — seine Augen funkelten — auf seinem weißen Kleid waren große Blutflecke. Das Blut verließ Dintelroods Herz — seine Hände umkrampften in tödlicher Angst das Rohr und kalter Schweiß überströmte ihn... Er stieß einen schreck lichen Schrei aus, den das Toben der Hämmer und Räder überlante — seine Hände wurden mitgerissen — sie verschwanden zwischen den ungeheueren Walzen... die Knochen krachten, niemand hielt den Lauf der Maschine auf. Sie tötete Dintelrood.

Lawan sah verächtlich auf den toten Riesen, zog den weißen Mantel aus und warf ihn ins Feuer.

Zwei Tage später standen die beiden Ban karas vor dem Richter in Medan. Lawan sagte: „Der Herr geriet in die Maschine, weil er un vermutet etwas sah, was ihn erschreckte...“

„So? Was soll er denn gesehen haben?“ fragte der Richter lachend.

„Einen Toten“, murmelte Lawan. „Der Herr schob das Rohr unter die Räder — plötzlich wurde er bleich... Seine Augen hatten Angst und sein Herz hörte auf zu schlagen. Er ver gaß auf seine Hände... die Maschine zog ihn in sich...“

Der Richter war alt und erfahren. „Ich könnte dich jetzt fragen, warum du die Ma-

schine nicht aufgehalten hast“, entgegnete er, „ich könnte dich fragen, warum hast du deinem Herrn nicht mit dem neben jeder Maschine stehenden Beil die Hände abgeschlagen um sein Leben zu retten? Aber du bist ein Bankara und alle Bankaras sind geborene Lügner... Wer war denn der Tote, den Dintelrood sah?“

„Der König Singa Mangaradja“, sagte Lawan leise. Seine Augen glühten vor Haß und Freude.

Der Richter wandte sich an den anwesenden Verwalter Klundert. „Ist es möglich, daß die beiden Leute Herrn Dintelrood in die Maschine stießen?“ fragte er.

Klundert schüttelte den Kopf. „Nicht fünfzig Bankaras hätten das vermocht.“

„Gut“, sagte der Richter und stand auf. „Die Verhandlung ist zu Ende.“ Er sah Lawan scharf an. „Tote dürfen nach unserem Gesetz nicht wiederkommen, Lawan. Wenn der König noch einmal zurückkommt, lasse ich dich hängen...“

Lawan warf sich auf die Erde. Er berührte mit der Stirn den Boden. „Er kommt nicht mehr“, murmelte er, „jetzt ist er tot...“

Der Richter verließ mit dem Verwalter das Zimmer. „Zum ersten Male in seinem Leben hat er nicht gelogen“, sagte er lachend. -ay-

Neue Bücher

Arnold Ulitz: Die graue Truhe. Novellen. NS-Gauverlag Schöningh, Breslau, Kart. 3,60 RM. 16 meisterliche Novellen faßt der schmale und doch inhaltlich so ge wichtige Band des zu den besten Erzählern Deutschlands zählenden Verfassers. Sie zeichnen die Vielseitigkeit des Lebens und menschlicher Schicksale. Ulitz ist nicht allein ein guter Beobachter, auch sein Herz ist an seinen wohl keineswegs erfundenen Geschichten beteiligt. Man lese nur einmal „Die Romfahrt“, die zweifelslos die beste Erzählung der Sammlung ist.

Adolf Kargel

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

DNB. Spannende Kämpfe in der ersten Runde. In der ersten Runde der KdF-Reichsschachmeisterschaft 1944 kam es auf allen Brettern zu harten Kämpfen. Die beiden vorigen Grünfeld und Müller konnten sich gegen ihre Gegner Schmitz und Dr. Gollasch trotz großer Anstrengung nicht durchsetzen und mußten sich mit Remis zufriedustellen. Wejnitschke siegte gegen Voigt, Ulrich gegen Redmiller und Eibensteiner gegen Beni. 34, 734, 734, 34 (38, 83, 53, 8, 3, 083) 33, 33, 73, 3 (Mücken). Einen besonders zähen Kampf, der schließlich unentschieden ausging, lieferten sich der Obergefreite Lamprecht und Wallaschek (Lamprecht, Eibensteiner) gegen Beni. Der Nürnberger Keim spielte im Endspiel gegen Mücken. Im Reichszoneinturnier siegte Schrick gegen Neumann und Bender gegen Held. Alle übrigen Partien endeten unentschieden. In den Rahmenturnieren der Wehrmacht beteiligten sich über 40 Soldaten des Heeres und der Luftwaffe.

Lask

Le. Auszeichnung. Wegen Tapferkeit vor dem Feind wurde Anton Teilmayer aus Ldzan (Gem. Dobberwalde) mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet.

Die ganze Stadtgemeinde — ein einziger, großer Kurpark

Hermannsbad, das Staatsbad des kujawischen Schwarzeckgebietes und das einzige nur Kur- und Heilzwecken dienende Bad im Wartheland, steuert mit großen Schritten auf das erste Jahrhundert seines Bestehens zu. Ja, das Gründungsjahr dieser vielseitigen Bade- und Kurstadt im Regierungsbezirk Hohensalza, war 1850. Und im deutschen Befreiungsjahr 1939 wurde das einstige Cichocinek im malerischen, hügelbewegten Weichseltal nach dem Reichsmarschall Göring in Hermannsbad umbenannt. Schon vor der deutschen Inbesitznahme hatte es einen Besuch von 20.000 Kurgästen jährlich. Hermannsbad, das auch einem ganzen Landkreises den Namen gab, ist aber nicht nur Heilungssuchenden, sondern auch Naturfreunden allgemein ein beliebter Begriff. Es ist wegen seiner ruhigen Lage und seiner herrlichen Anlagen ein Erholungsplatz im besten Sinne, eine Augenweide für den Entspannung suchenden Menschen.

Wer von Weichselstadt, dem einstigen Grenzbahnhof Alexandrowo an der Hauptstrecke Kutno—Thorn die kleine Nebenbahn nach Hermannsbad besteigt, dem ist in Tempo, Landschaftsbild, Gesprächen, schier ruhiger gewordenen Reisenden die erste Vorahnung einer wirklichen Sommerfrische, eines Kuraufenthaltes gegeben. Und Hermannsbad empfängt ihn freundlich, denn die ganze Gemeinde besteht eigentlich nicht aus Straßen und Häusern schlechthin, sondern aus lauter Kurpromenaden. Das ganze Bild des Bades ist

Der Ortsbauernführer ist der Helfer des Landvolkes

Wenn unsere Bäuerinnen, die für ihren Mann, der draußen an der Front steht, den Hof weiterführen, wirklich einmal nicht mehr recht weiterkönnen, dann wissen sie jemand, der bestimmt helfen kann. Es ist das der Ortsbauernführer. Bauer, wie die anderen alle, mit dem Boden verwachsen, tritt er durch Erfahrung und Wissen aus ihren Reihen heraus. Als Berater und Helfer steht er ihnen in allen Dingen des bauerlichen Lebens zur Seite. Er kennt ihre Nöte und Sorgen, die ja auch die seinen sind, und kann ihnen deshalb am besten raten. Tüchtigkeit und Schaffensfreude zeichnen ihn aus, denn sein Hof soll ja den anderen ein Beispiel sein.

Während die Soldaten an der Front ihr Leben einsetzen, kämpft der Ortsbauernführer mit seinen Bauern für die Sicherung der Ernährung. Viele Probleme sind zu lösen. Der Altbauer, der für seinen im Feld stehenden Sohn wieder die Wirtschaft übernommen hat, tritt noch spät abends beim Ortsbauernführer ein. „Können Sie mir nicht morgen für ein paar Stunden mit einem Knecht aushelfen? Ich muß jetzt ja auch mit der Ernte beginnen!“ Das ist eine Bitte von vielen.

Nicht nur die Zeit der Ernte bringt dem Ortsbauernführer vermehrte Arbeit, schon im Frühjahr beginnt seine Tätigkeit. Je nach Beschaffenheit des Bodens wird der Anbau der geeigneten Frucht bestimmt und die Sorte aus-

gewählt. Von seinen Bestimmungen hängt das Ergebnis der Ernte ab; eine falsche Einschätzung des Bodens oder der Anbaubedingungen kann unter Umständen die Ernährung des Volkes gefährden. Das Vieh der polnischen Bauern war zum Teil ungepflegt und verwahrlost und lieferte dementsprechend geringe Milchmengen. Diesem Mißstand wurde bald abgeholfen. Es wurde eine sorgfältige Pflege des Viehs angeordnet, weil ja die Kühe in einem sauberen Stall bei guter Pflege und Fütterung höhere Milchträge geben. Es erfordert ein gründliches fachliches Wissen, wenn man trotz geringer Futtermenge eine Erhöhung der Produktion an Eiern, Schlachtvieh, Milch usw. erreichen will. Der Ortsbauernführer berät seine Bauern, wie sie ihre Ablieferung steigern können, um mit zur Nahrungsfreiheit Deutschlands beizutragen. Er erstattet die monatlichen Meldungen über das zur Verfügung stehende Schlachtvieh, stellt die Bescheinigungen über Abgabe von ölhaltigen Pflanzen, wie Raps und Mohn aus; überwacht die Vieherfassung, Obstbaumzählung u. dgl., ist bei der Pferdumstülpung dabei und ist für die Kleintierhaltung verantwortlich.

Nur zu oft sind die Bäuerinnen auf volksfremde Knechte angewiesen. Neben der Arbeitsdienstmaid oder dem landwirtschaftlichen Lehrling ist oft die einzige Deutsche unter mehreren Fremden. Es gehört nicht wenig Geschick dazu, die Kontrolle über die manchmal verstockten Arbeiter nicht zu verlieren. Auch hier greift der Ortsbauernführer ein, indem er die freigewordenen deutschen Kräfte da einsetzt, wo sie am notwendigsten gebraucht werden. Die Ablieferungen und Ausführungen der nötigen Arbeiten dürfen nicht verzögert werden, denn das kann die Ernährung gefährden.

Kutno

el. Luzerne wird künstlich getrocknet. Der landwirtschaftliche Großbetrieb Glogowa bei Krotowitz hat die Besonderheit, daß er eine eigene Gemüse-Großtrocknerei mit zwei sog. Bandtrocknern besitzt. Er ist also in der Lage, außer der gemüsebaulichen Eigenherzeugung von rund 80 ha Fläche, weitere Mengen von Gemüse in Trockengut umzuwandeln und damit über den Frischgebrauch hinaus zu konservieren. Es ist damit eine Entwicklung angebahnt, die in der kommenden Friedenszeit sicher ihre Bedeutung für die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse am Erzeugungsort erhalten wird. Aber nicht allein Gemüse kommt auf Glogowa zur Trocknung, sondern z. B. auch wertvolles Viehfutter wie beispielsweise Luzerne. Und diese künstliche Trocknungsart eröffnet einmal für die Landwirtschaft des Ostens und unter Umständen der Futterkonservierung und der schnellen Verwertung der Ernte auch bei ungünstigem Erntewetter.

E. Z.-Sport vom Tage

Litzmannstädter Tennispläne

Für die kommenden Wochen und Monate ist wieder ein reichhaltiges Tennisprogramm für die Litzmannstädter Spieler festgesetzt. Nach der Kreismeisterschaft, die am kommenden Freitag bis Sonntag im Helenehof stattfinden, treffen die Kreislager in den Gaumeisterschaften am 18. bis 20. August in Hohensalza aufeinander. Trotz kriegsbedingter Aufstellungen werden schöne Kämpfe und hart umstrittene Entscheidungen zu erwarten sein. Am 6. August hat die Tennisgemeinschaft 1913 Litzmannstadt die Tennisabteilungen der Sportvereine Kallisch und Ostrowo zu einem Freundschaftskampf nach Litzmannstadt eingeladen und am 27. August wird auf den Plätzen im HJ-Park der Deutsche Sportklub Bromberg ebenfalls zu einem Freundschaftskampf erwartet. Eine besondere Note erhält der Litzmannstädter Tennissport durch die Durchführung zweier Stadtkämpfe: am ersten Septembersonntag wird die Posener Stadtmannschaft in Litzmannstadt antreten und am zweiten Sonntag im September steht ein schwerer Kampf für die Litzmannstädter in der Paarung gegen Breslau bevor.

Reichsbahn-SG. — SGOP. Litzmannstadt

Heute abend um 18 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz am Blücherplatz die Reichsbahn-SG. und die SGOP. Litzmannstadt zu einem Fußball-Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften nutzen diese Gelegenheit aus, um neue Leute zu erproben und das Mannschaftsgefüge zu verbessern.

Der Warthegau bei den Tennismeisterschaften
Wie Gauaufwart Steinhorst (Litzmannstadt) bekanntigt, werden sich als Vertreter des Warthegaus die deutschen Spitzenspieler Buchholz (Blau-Weiß Posen) und Stingl (Tennisgemeinschaft 1913 Litzmannstadt) an den Deutschen Meisterschaften, die vom 3. bis 6. August in Berlin stattfinden, beteiligen. Buchholz nimmt bekanntlich in der letzten deutschen Rangliste den vierten, Stingl den fünften Platz ein. Beide Spieler nehmen an den Einzelkämpfen teil und spielen außerdem im Herrendoppel.

Gaumeisterschaftskämpfe im Gerätturnen

Am 29. und 30. Juli finden in Wollstein die Gaumeisterschaftskämpfe im Gerätturnen (gemischte Mehrkämpfe) der Männer und Frauen aller Altersklassen statt. Beginn der Wettkämpfe am 29. um 16 Uhr, Fortsetzung am 30. 7. um 7.30 Uhr auf dem Sportplatz. Turnische Gemeinschaftsturnen unter Mitbeteiligung von Angehörigen der RAD, und der Lehrerbildungsanstalt Wollstein werden als Sondervorführung ihren Eindruck nicht verfehlen. Eine aussergewöhnliche Schar von Einzelkämpfern hat ihre Meldung bereits abgegeben, u. a. auch die frühere Deutsche Meisterin im Gerätturnen Berta Rupp aus Litzmannstadt. Die Wahl der Kreistadt Wollstein als Veranstaltungsort hat die Einwohnerschaft, an der Spitze Partei und Behörden, zur freudigen Mitarbeit an den Vorbereitungen und würdigen Ausgestaltung veranlaßt, so daß dieses Treffen der Turner und Turnerinnen als erstes Turnfest in der Entwicklung der Leibesübungen in unserem neuen Heimatgau gewertet werden kann.

Sportabzeichen-Wiederholung neu geregelt

Für die Angehörigen der Wehrmacht, Waffentragende, des RAD, und der Polizei wurde eine neuere, größere Neuregelung des Sportabzeichens erlassen. Erwerb des Abzeichens durch die Wehrmacht, Waffentragende, des RAD, und der Polizei wurde eine neuere, größere Neuregelung des Sportabzeichens erlassen. Erwerb des Abzeichens durch die Wehrmacht, Waffentragende, des RAD, und der Polizei wurde eine neuere, größere Neuregelung des Sportabzeichens erlassen.

FAMILIENANZEIGEN

ELISABETH LUISE. Die glückliche Geburt ihres zweiten Töchterchens zeigen hoch erfreut an: Robert Oskar Lamprecht und Frau Lidia geb. Bachmann. Litzmannstadt, den 22. Juli 1944, z. Z. Städtische Frauenklinik und Friederichsstr. 45, Wohn. 7.

Sophie u. Herbert Dreier. Geben erfreut die Geburt ihrer gesunden Tochter MARGOT bekannt. Kallisch, den 11. 7. 1944, Hindenburgstraße 22.

Die glückliche Geburt unseres OLAF-RAINER zeigen an: Brigitte von Radloff und Dr. med. von Radloff. Litzmannstadt, Markt-Meißner-Straße 75, am 23. 7. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Obergebl. WILLI MAIER, in Panzerjägerkompanie, und ELSE LANGE, Neu-Stettin, Augsburg, Kallisch, Hermann-Göring-Straße 18.

Ihre gestern stattgefundene Vermählung geben bekannt: PETER NOSPER und Frau ASTRID geb. Brede. Litzmannstadt, d. 25. 7. 44.

Christian Quast
Im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am 26. 7. 1944 um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Ludwigstraße 9.

Eduard Emil Schiller
geb. am 17. 8. 1878 in Koselneica, Kreis Turek. Die Beerdigung findet am 26. 7. 1944 um 16.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Panzerjägerstr. 6.

Marta Pechner (Smolinski)
geb. am 15. 10. 1905. Die Beerdigung findet am 27. 7. 1944 um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Der Ehegatte, eine Tochter, eine Schwester, fünf Brüder (zwei z. Z. Wehrm.). Litzmannstadt, Roonstraße 12.

Amalie Krüger
geb. Riemer, Trägerin des Mutterkreuzes in Gold, im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 27. 7. 1944, um 17.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Str., aus statt.

In tiefer Trauer: Zwei Töchter, vier Söhne (drei z. Z. Wehrm.), drei Schwiegertöchter, zwei Schwiegersöhne, fünf Enkel, Schwester und Bruder und weitere Verwandte.

Ellisabeth Ledermann
geb. Keda, im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. 7., um 15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Sulzfelder Straße aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Spinnlinie 63.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 21. 7. 1944 nach kurzem aber schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Adolf Schmidtknecht
geb. am 18. 3. 1907, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 26. 7. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in Erzhäusern aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin Hedwig Schmidtknecht, geb. Bittner, im Namen aller Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Erzhäusern, Teodorichstraße 7.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren herzlichsten guten Sohn, meinen geliebten Bruder, meinen Enkel, unseren lieben Neffen und Vetter

Johannes Helno Pladek
im Alter von 10 Jahren nach einer tödlichen Krankheit am 24. 7. 1944 zu sich heimzuholen. Die Beerdigung unseres Lieblingen findet am Donnerstag, dem 27. 7. 1944, um 18 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstr. aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 49.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 316/44. Ausgabe von Kochfleisch. Eine größere Menge abgelagerter Seefische wird zwecks schnellen Absatzes zum Sofortverbrauch bei nachstehenden Fischkleinverteilern frei verkauft: Fischhalle, Follak Alfons, Hampel Hugo, Lück Otto. Litzmannstadt, den 25. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.
Nr. 315/44. Das städt. Rechtsamt und das Kriegswirtschaftsamt befinden sich ab 26. 7. 1944 in Räumlichkeiten des Rathauses, Adolf-Hitler-Straße 104, Hintergebäude. Neue Fernsprech-Nr. 280-40. Die Dienststelle ist am 26. 7. wegen Umzugs geschlossen. Litzmannstadt, den 25. 7. 1944.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bannindienststelle). 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Der Führer des Bannes Litzmannstadt (663) — Fenske, Bannführer.

Der Landrat Litzmannstadt. Betr.: Waldbeschädigung durch die Bevölkerung. Die Waldbeschädigungen durch die Bevölkerung haben im laufenden Jahre einen Stand erreicht, der die Waldbewirtschaftung zu gefährden droht. Die mühsam auf Kultur- und Verjüngungsschlägen eingebrachten Laubholzreiser und sonstigen Mischholzarten (insbesondere Tannen und Lärchen) werden mitunter von Kindern abgerissen. Ganz davon abgesehen, daß durch diese gedankenlosen oder böswilligen Baumfrevler erhebliche wirtschaftliche Werte zugrunde gehen, liegt der größere Schaden in der Unmöglichkeit, bei dem erheblichen Mangel an Forstpflanzen diese waldbaulich notwendigen Mischholzreiser rechtzeitig zu ersetzen. Ich sehe mich deshalb gezwungen, gegen diesen Baumfrevler künftighin mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln einzuschreiten. Ich habe alle in Frage kommenden Stellen angewiesen, festgestellte Waldfrevler unmissverständlich anzuzeigen und einer empfindlichen Bestrafung zuzuführen. Soweit Kinder als Täter in Frage kommen, mache ich die Eltern als Erziehungsberechtigte verantwortlich.

Der Ritz unter den Pferden des Gutes Dobieszkow ist erloschen. Meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 6. 6. 1944 wird aufgehoben. Litzmannstadt, den 24. Juli 1944.

Amtskommissar Freihaus. Erweiterung des Schulwesens im Amtsbezirk Freihaus-Land. Durch den Zuzug der Schwarzmeerdeutschen und Rußlanddeutschen Umsiedler ist die Schule in Karsnitz erweitert worden. Der bisherige Leiter der Schule, Lehrer Schwenker, ist zum Hauptlehrer ernannt worden. Zwei weitere Schulen sind in Zduny errichtet worden. Die dieser Schulen Ende der vergangenen Woche eröffnet worden. Die andere Schule wird nach den Sommerferien in Betrieb genommen werden.

Hilfsstelle für „Mutter und Kind“ Ostrowo. In der neuerrichteten Hilfsstelle für „Mutter und Kind“ Ostrowo, Bahnhofstraße 13, finden die Sprechstunden der Hilfstellenleiterinnen wie folgt statt: Ortsgruppe West: Frau Bruckmann. Montag von 9 bis 11 Uhr, Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. Ortsgruppe Ost: Frau Koppe. Dienstag von 9 bis 11 Uhr, Freitag von 17 bis 19 Uhr. Ortsgruppe Nord: Frau Marcus. Mittwoch von 9 bis 11 Uhr, Montag von 17 bis 19 Uhr. Ortsgruppe Süd: Frau Winkler. Donnerstag von 9 bis 11 Uhr, Dienstag von 17 bis 19 Uhr.

VERLOREN
Ausweis der Deutschen Volksliste für Boguslaus Michalowitz, geb. 11. 2. 1933 in Schildberg, wohnhaft in Schildberg, ist am 25. 6. 1944 in Ostrowo verlorengegangen. Um Rück- erstattung wird gebeten.

Sämtliche Personalakten in der Straßenbahn 10 verloren. Bei Rückgabe Belohnung. Leopold Apfelstädt. Litzmannstadt O 17. Ostlandstraße 280, W. 16.

Ausweis der Ukrainischen Vertrauenskarte im D. R. Nr. K-6486 auf den Namen Anna Polischtschuk verloren. Abzugeben Ostlandstr. 249/3-5.

Sämtliche Lebensmittelpakete Elli Reuter und Haushaltspaß Fritz Reuter verloren. Abzugeben Pabianitz, Kiebitzweg 12.

Bei der Paketausgabe Sonnenbrille abgegeben. Karl Schreyer, Schlageterstraße 15.

Handtasche mit 2 ukrainischen Ausweisen auf die Namen Stefania und Maria Triluk sowie Wertpapiere u. Geld im Tuchlager Wald abgegeben. Gegen Belohnung abzugeben Zieltenstraße 61/25.

Kleiner schwarzer Hund, auf den Namen „Assi“ hörend, Schottenart, Sonnabend nachmittag entlaufen. Steuermarken Lehnitz, rotes Halsband. Wiederbringen erhält Belohnung. Erbitten Anruf 118-84.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30 2. Woche! Erstaufführung „Familie Buchholz“ ***

Capitol — Zieltenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Der Verteidiger hat das Wort“ ***

Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Mädchen in Not“ ***

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Im schwarzen Panther“ ***

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30 „Das Lied der Nachtigall“ ***

Adler — Buschlinie 123 14.30, 17, 19.30 „Peterle“ ***

Corso — Schlageterstraße 55. 14.30, 17, 19.30. Nur noch bis Donnerstag! „Das andere Ich“ ***

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45 „Das Schweigen im Walde“ ***

Mal — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 19.30 „Der kleine Grenzverkehr“ ***

Mimosa — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 „Der Page vom Dalmasse-Hotel“ ***

Muse — Breslauer Straße 175. 17, 19.30 „Die Hochspannung“ ***

Palladium — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45 „Peterle“ ***

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Leinen aus Irland“ ***

Wochenchau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Vom Fohlen zum Traber, 2. Ufa-Magazin, 3. Sonderdienst, 4. Die neueste Deutsche Wochenchau.

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Die unruhigen Mädchen“ ***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Donau- und Mädel“ ***

Dem Sieg soll alles dienen!

Wer über seinen Körper unnötig und leichtfertig belastet, gefährdet nutzlos seine Schaffenskraft. Gerade heute muß jede Gefährdung der Einsatzbereitschaft vermieden werden, zumal bewährte Kräftigungsmittel, wie z. B. Sanatogen, jetzt nur beschränkt zu haben sind.

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Viel unnötiger Lärm, viel Aufregung, weil heute das milchgeborene Miel nicht zu haben ist. — Solche aufgeregten Zeitgenossen stoßen uns die gute Laune und machen uns das Leben schwer! Deshalb bemühen wir uns alle, immer höflicher und nett zueinander zu sein!

Milch
der milchgeborene El-Austauscher

Wehrmacht-vordrucklager

C. Heinrich

Dresden N 6
Kleine Meißner Gasse 1
Ruf 5206 / Gegr. 1938

liefert

familie Vordrucke für Heer, Luftwaffe

Schießscheiben